

Freiburger-Beitrag

und Anzeiger für die westliche Schweiz

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 15. Oktober 1892.

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischer An-
noncen-Agentur, Hochzeitergässchen, Nr. 71.

Einrückungsgebühren:

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 St.
Im Wiederholungsfalle 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Reklamen 50 "

1892.

der einmal
thut es
Treiben mit
wollen, die
Thoren
erialistischen
goldenen
den Augen
hute suchen
as was sie

den katho-
ng werden.
was näher
katholischen
gehört ver-
hezu allen
schon um
n Jesuiten-
rklichem Re-
verstorbenen
eten.

o würdigen
hsaal des
zierung uns
hatte. Die
ein schöner
intelligenten
Regierungs-
Bankreihe
uzern, Herr
gernernatur,
is, noch im
kt. Unweit
des Kantons
und für den
Dann kamen
the, Profes-
ig geistliche
g und dann
lehrer.

er 10 Uhr
e der Prä-
s. In den
bedrohe die
a christlichen
die in allen
lauben gehe,
r christlichen
a Schweizer-
auf. Wegen
schen Stand-
des Wortes
as Schlacht-
muf, ob die
ter bewahren
des neuen
lehrer seinen
zu erhalten;
gedehlichen
nge Gebiets-

umfang katholischer Kantone, so führte der Redner weiter aus, mache es nöthig, über die Grenzpfähle zu schauen; dies erweitere den geistigen Horizont. Zerstreut lebende katholische Lehrer bedürften eines Bundes und dieses sei der neue Verein. Wenn ein großer Verband bestehe, so könne man sich auch an Werke wagen, die der katholischen Sache zuträglich seien, z. B. Schaffung eines Organs für Lehrer, Lehrerbibliothek, permanente Schulausstellung, Unterstützungskassen u. s. w. Jetzt sei die richtige Zeit, sie zu organisieren, der Sturm komme wieder, ob man sich dann erst rüsten wolle zum Kampf, wenn der Feind eingreife? Dann wurden mehrere Einwürfe widerlegt und dann noch die Ziele des Vereins gezeichnet: dahingehend geistiger Ansporn für den Lehrer, Sorge für sein materielles Wohl, Erhaltung des Glaubens in dem Lehrer und in den Kinderherzen. Wenn wir das thun, so arbeiten wir, schloß der Redner, nicht bloß für die Ehre Gottes, sondern auch für das Vaterland. Im Jahre 1863 hat der Präsident des Nationalrathes, einer der gefeiertesten Schweizer der Neuzeit gesagt: „Der Baum unseres Bundes, der seine Zweige über das ganze Vaterland ausbreitet hat zu seinen Wurzeln die Kantone. Würden wir diese Wurzeln verderben und absterben lassen, so würde damit auch dem Baume der sichere Untergang bereitet.“ Mitzuwirken daß diese Wurzeln gesund bleiben sei die Aufgabe des neuen Verbandes!

Nach der Eröffnungsrede begann die Discussion über den vorliegenden Statutenentwurf. Der Titel führte zu einer längern Discussion: Lehrerverein oder Lehrer und Schulmännerverein. Darüber ward debattirt. Der Versuch, einzig die Lehrer zum Verein herbeizuziehen, fand bloß einen Vertheidiger. Die übergroße Mehrheit der Versammlung wollte, daß in der wichtigen Schulfrage Alles einig gehe! Lehrer, Seminardirektoren, Geistliche, Professoren u. s. w. Es handle sich darum alle katholischen Schulkräfte zu verbinden. Darauf folgte die artikelweise Berathung der Statuten. Mit geringer Abänderung wurden dieselbe angenommen. Darauf folgte die Vorlesung mehrerer Schreiben, besonders desjenigen des Hrn. Nationalrath Schmid von Altorf, sowie der eingelaufenen Depeschen. Wegen vorgerückter Zeit mußte die Versammlung auf die Vorlesung der herrlichen Arbeit: „Ueber die Ziele der katholischen Pädagogie“, vom hochw. Hrn. Seminardirektor Baumgartner verzichten. Es folgten nun die Wahlen statutengemäß für eine zweijährige Amtsdauer. Zuerst wurden fünf Mitglieder gewählt; dann bezeichnete die Versammlung hochw. Hrn. Schulinspektor Tschopp von Freiburg, als Präsidenten, als Vizepräsidenten, hochw. Hrn. Seminardirektor Baumgartner in Zug, als Aktuar Hrn. Sekundarlehrer Geni in Altshofen, als Kassier Hrn. Sekundarlehrer Frei in Einsiedeln, als fünftes Mitglied Hrn. Locher, Sekundarlehrer von Gossau. Darauf ging's in's freundliche Hotel National zum beliebten Banquet.

Sidgenossenschaft

Lehrerverein. An die Versammlung des katholischen Lehrervereins in Luzern langten noch folgende Telegramme an:

Altorf, den 11. Oktober. Persönlich unliebsam verhindert, entbiete herzlichen Glückwunsch zum freudigen Wiegenfester. In geschlossenen Reihen entfalten wir opferwillige rege Thätigkeit für christliche Volksschule erhobenen Hauptes, ohne Bangen! In hoc signo vincemus. Urschweizerischer Handschlag.

Schmid, Nationalrath.

Buchs, den 11. Oktober. Verhindert theilzunehmen, begrüße ich aus der Ferne Ihre Bestrebungen und wünsche von Herzen gesegneten Erfolg.

Wyrsch, Erziehungsdirektor.

Baden, den 11. Oktober. Erkläre freudig Beitritt, beglückwünsche zu gutem Erfolg und bedaure wegen Unwohlsein an heutiger Versammlung nicht theilnehmen zu können.

A. Wyß, Stadtpfarrer.

Zug, den 11. Oktober. Zu erscheinen verhindert. (Schule Vor- und Nachmittag). Begrüße die Bestrebungen aufrichtig. Wünsche besten Erfolg. Gruß an alle Theilnehmer.

Reiser, Rektor.

Kantone

Zürich. Am rechten Zürichseeufer haben sich, in den letzten Tagen „Weinkäufer“ herumgetrieben. Ein solcher Weinkäufer kam zu einem Rebmann in Herrliberg und kaufte ein kleines Quantum Wein. Als Zahlung gab er eine 1000 Marknote. Der Verkäufer hatte nicht genügend Kleingeld um zu wechseln. Er verfügte sich mit der Note zum Rabenwirth zum Umwechseln: der roch Lunte, spannte sofort ein und fuhr nach Meilen. Dort hieß es, die Note sei falsch. In Begleitung der Polizei lehrte sodann der Verkäufer nach Hause zurück; der Käufer wurde verhaftet. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß er noch ein ganzes Päcklein solcher Noten bei sich trug.

St. Gallen. Nicht geringes Aufsehen erregten am Samstag und Sonntag Abend die von der Amerikanerin Miß Annie Abbott im Konzertsaal des Bibliothekgebäudes in St. Gallen vorgebrachten Experimente, welche schon längst, namentlich f. B. von London aus, die gesammte europäische Presse beschäftigt haben. Hören wir, was das „Tagblatt“ über die Experimente der Miß berichtet:

1. Ein Herr hält einen Stuhl hoch vor die Brust und umfaßt denselben fest. Sobald die Dame mit den Fingerspitzen der linken Hand auf die Nähe von vielleicht einem Centimeter zu einem Stuhlbeine kommt, so schnell eine unsichtbare Kraft den Stuhl bei Seite und es ist dem betreffenden Herrn unmöglich, ihn länger in der bezeichneten Weise zu halten. Dasselbe ist der Fall, wenn zwei oder drei Herren den Stuhl halten.

2. Die Dame stellt sich hin und drückt die entblößten Ellbogen fest an den Körper. Ein Herr stellt sich hinter sie, läßt sich Tücher über die Hände legen und so die Dame an den Ellbogen fassend, hebt er die leichte Gestalt ohne Anstrengung in die Höhe. Er vermag sie aber nicht vom Boden und nicht von der Stelle zu bringen, wenn er die Tücher bei Seite legt und die Arme der Dame mit bloßer Hand ansaßt. Ebensovwenig sind zwei oder drei Herren im Stande, es zu thun.

3. Vier bis fünf Männer drücken einen senkrecht gehaltenen Stab (Luene) mit aller Kraft auf den Boden; ein weiterer setzt sich um die abwärts drückende Kraft zu vermehren, auf die Handrücken der Männer: Miß Abbot hebt den Stab mit samt der Belastung ohne Anstrengung vom Boden auf.

Hält sie den Stab horizontal, so sind drei oder vier Herren, welche sich mit aller Kraft gegen denselben stemmen, außer Stande, sie von der Stelle zu bringen.

4. Miß Abbott stellt sich auf einen Stuhl; auf jeder Seite faßt sie ein Mann mit tuchumhüllten Händen am Ellbogen und tragen sie so mit Leichtigkeit, wenn der Stuhl unter ihr weggezogen wird. Legen sie die Tücher auf die Seite, so sinkt die Dame, als ob sie ein niederzwingendes Bleigewicht wäre, trotz aller Anstrengungen der sie Haltenden nach dem Wegziehen des Stuhles auf den Boden.

5. Einen auf dem Stuhl sitzenden Mann hebt sie durch Berühren des ersteren sammt dem Stuhl vom Boden auf. Dasselbe wiederholt sie mit drei oder vier Männern.

6. Zwei Herren halten die flache Hand an eine Wand; Miß Abbott stellt sich zwischen dieselben und legt ihre Hände ebenfalls auf die Hände der Männer. Ein hinter ihr stehender Mann sucht sie nun mit aller Kraft gegen die Wand zu drücken, abermals ohne den geringsten Erfolg. Das Auffallendste dabei ist aber, daß die beiden ersterwähnten Herren absolut keinen Druck auf ihre Hand spüren.

7. Miß Abbott überträgt die ihr inwohnende Kraft auf einen zirka zwölfjährigen Knaben. Sie stellt denselben vor sich hin, berührt ihn (ganz nach Art des Hypnotisiers) mit der Hand am Haupte, am Arme, fixirt ihn mit ihrem freundlichen Auge und der Knabe ist vom stärksten Mann nicht vom Boden zu heben.

Das Auftreten der Dame ist durchaus einfach und natürlich; charakteristisch für die Natur ihrer Kraftentfaltung ist der Umstand, daß sie bei allen ihren Produktionen gar keine Anstrengung verräth und ohne Zweifel auch keine solche macht — sie erheit sich nicht, munt nicht außer Athem und wird nicht müde. Ueber das Wesen ihrer so eigenthümlichen physischen Veranlagung weiß sie selbst nichts Bestimmtes; aufmerksam wurde man auf die letztere, als sie 7 Jahre alt war. Wird ihr der Boden eines hölzernen Bechers auf die Brust oder den Hals oder den Rücken gehalten, so vernimmt derjenige, der sein Ohr an die Becheröffnung hält, ein starkes gleichmäßiges Klatschen, Schläge mit ganz eigenthümlichem Klange, die keineswegs etwa mit Pulschlägen oder Herzklopfen verwechselt werden dürfen. Wird zu diesem Experiment ein Glas verwendet, so sind die Schläge so vernehmlich, daß sie bei vollständiger Ruhe im ganzen Saale gehört werden können. Das Publikum nahm die Produktion der Dame sehr sympathisch auf.

Da ein Blatt der Stadt St. Gallen berichtet, daß „namhafte Männer der Wissenschaft“ den

Experimenten beiwohnten, werden sie hoffentlich die „Fensterlinge“ auf dem Lande nicht lange ohne „Aufklärung“ lassen. Sagt man uns doch, das fortgeschrittene Leute in der Stadt St. Gallen urplötzlich von „Eingriffen in die „Naturgesetze“ sprechen.

Waadt. Einige Naturmerkwürdigkeiten werden uns durch Blätter dieses Kantons gemeldet. Von Mont-la-Ville aus wurde am 6. Okt. ein Mondregenbogen beobachtet, am Abend um 7 Uhr. Die Farben des Prismas ließen sich ganz genau unterscheiden; der Bogen war doppelt; ein bläherer stand drüber. Am Dienstag ging über Yverdon ein Schwarm Staare dahin, ein warmes Winterquartier zu suchen. Die Länge der Speeresäule wurde auf 300, die breite auf 30 m. geschätzt. In dichter Schaar flogen die Thiere dahin. Ihre Zahl dürfte mehrere Hunderttausend betragen haben. — An diese Naturmerkwürdigkeiten schließt sich an eine Kulturmerkwürdigkeit. Mit Schweizer Geld wurde von Schweizer Ingenieuren im fernen Catalonien eine Zahnradbahn System Abt gebaut. Es handelte sich um eine Bahnverbindung von dem Dorfe Monistrol bei Barcelona nach dem ehrwürdigen Kloster Montserrat. Die Schilderungen, die Hr. Ed. Sekretan in der „Gaz. de Lauf.“ von dieser neuen Linie gibt, möchten wir auch unsern Lesern warm empfehlen. Sie eröffnen nebenbei manchen Einblick in die Kultur des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Wir erwähnen als Beispiel nur daß man heutiges Tages in der Zeit von 24 Stunden aus Lausanne nach Barcelona gelangen kann, d. h. wenns Einem nicht ergeht wie dem Redakteur der „Gaz. de Lauf.“ An der Grenze wurde dieser nämlich sammt seinen Mitreisenden von den altmodisch gekleideten Gendarmen mit bayonnetbewehrter Flinte empfangen; es standen ferner bereit Jäger in weißen Handschuhen und galonnirte Amtsärzte. Dieses Personal nahm mit den Reisenden eine so gründliche Desinfektion wegen der Cholera vor — es wurde z. B. alle Wäsche durch ein 120° C. heißes Wasser gezogen — daß der Anschluß an den Schnellzug nach Barcelona darüber veräuert wurde.

Waadt. Ueber die Größe des diesjährigen Herbstregens im Waadtland gibt folgende Notiz der Revue Auskunst: In Savigny bei Aubonne wurde aus einem Rebberg 1891 ein Körbchen Trauben gewonen, dies Jahr aus dem gleichen zwolf Brenten, aus einem andern 1891 acht Brenten, dies Jahr zweiundfünfzig, aus einem dritten 1891 fünfundvierzig Brenten, dies Jahr hundertfiebenundvierzig.

Kanton Freiburg

Randbemerkungen

zu unserer

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

Schreiber dies erlaubt sich über die Ausstellung, der er in ihrer Entwicklung und in ihrem Fortgang mit Interesse und Aufmerksamkeit gefolgt ist, einige wohlgemeinte Aeußerungen zu machen, ohne dieselben jedoch als maßgebend hinstellen zu wollen.

Unsere Ausstellung war nur eine kantonale und doch war sie reichhaltiger als die interkantonalen, welche gleichzeitig in Zofingen stattfanden, an der sich, außer Nargau, noch Landestheile der Kantone Bern, Solothurn, Luzern und Zürich beteiligten. Freiburg hatte z. B. in der I Gruppe (Nahrungs- und Genussmittel) 80 Aussteller mit etwa 166 Artikeln und Gruppen derselben, Zofingen in derselben Abtheilung 13 Nummern, darunter viele Konserven, was leider bei uns fehlte, wenn wir nicht die weniger ähnlichen Artikel der drei Baderbäder dazu zählen

wollen, welche dabei figurirten. Es wäre diese Branche wohl auch bei uns besserer Beachtung werth. Im Bekleidungsweisen waren in Zofingen 20 Aussteller, in Freiburg 110, also über 5 Mal mehr. Dort waren auch Pelzwaaren und Filzhüte, zwei Artikel, die bei uns auch fehlten, obgleich ihre Herstellung wohl auch bei uns gelingt (?). Im Bauwesen zählte Zofingen 12 Nummern, in der Metallindustrie 58 und in Möbelwaaren 14 Nummern, also zusammen 84 Aussteller, während Freiburg in seiner III. Gruppe (Bauwesen, Möbel und Hausgeräthe) über 138 zählte, z. . . .

So klein aber die Ausstellung in Zofingen im Verhältniß zu der unserigen war, so sah man dort doch, wie schon oben erwähnt, Artikel, die hier in Freiburg nicht ausgestellt waren, so z. B. Reißzeuge, Ordonnanz Trommeln, und Schneiderbügelösen, Sachen, welche auch bei uns ohne große Mühe verfertigt werden könnten. — Nargau ist wie Freiburg ein ackerbau treibender Kanton, sowie auch die benachbarten Landschaften, welche sich an der Zofinger-Ausstellung beteiligten. Es fehlten in unserer Ausstellung ferner Bürsten, Korkwaaren, Kündewägelchen (poussettes), welche allenthalben so stark verbreitet sind und zu deren Verfertigung gewiß kein Kunstgenie notwendig ist; außerdem Kinderstößschlitten, von denen in Zofingen recht handliche zu finden waren. — Wir hatten in Freiburg dafür andere Artikel, die man in Zofingen nicht sah, es ist wahr, so die schönen Gold- und Silberstickereien, die Klottenters und die tul-de-fer-Pfeiffchen; dann die imposante Ausstellung der Strohgeflechte, die von kompetenter Stelle das wohlverdiente Lob erhielten. Es ist aber zu bedauern, daß nicht mehr fertige Artikel dieser Waare, Strohhüte z. B., ausgestellt waren und es wäre zu wünschen, daß dieser sehr gangbare und für Jedermann unentbehrlich gewordene Artikel im Lande selbst mehr fabrizirt und bezogen würde.

Deutscher gemischter Chor Freiburg. Die Uebungen haben wieder begonnen. Dieselben finden statt jeden Donnerstag, Abends von 8 Uhr an, im 1. Stock der Brasserie Peyer. Damen und Herren, die dem Vereine als Aktiv- oder Passivmitglieder beizutreten wünschen, sind gebeten, sich hiefür rechtzeitig beim Präsidenten, Herrn Karl Meyer, anzumelden.

Der Vorstand.

Dritter Orden des heiligen Franziskus. Sonntag, den 16. Oktober Nachmittags 4 Uhr, Versammlung der deutschsprechenden Mitglieder des Dritten Ordens. Predigt und Segen.

In der Seigwaarenfabrik Blumisberg wird Maccaronibrock zu reduzierten Preisen abgegeben. (161)

Man wünscht eine Tochter von 18 Jahren, aus guter Familie, welche bei einer Damenschneiderin eine zweijährige Lehrzeit absolviert hat, bei einer ebensolchen in der französischen Schweiz zu placiren, wo sie Gelegenheit hätte, in ihrem Fach und in der Sprache sich auszubilden. Bedingungen: Familiäre Behandlung, Kost und Logis gegen zu liefernde Arbeit. Offerten gefälligst an **Eduard Portmann**, Negt., in **Sarnen** (Schwyz). (155) O. E. 4527)

Kundmachung

Unterzeichneter sucht einen 11 1/2 jährigen Knaben, welcher seit Sonntag und Montag ellichemal in der Gemeinde Giffers gesehen worden ist. Derselbe trägt hellgraue Kleider, einen weiß und schwarzen Strohhut, ist schlank gewachsen und hat blasse Gesichtsfarbe. Man bittet, denselben zurückzubehalten und mich zu benachrichtigen oder gegen Kostenvergütung und gute Belohnung mir zuzubringen.

(162) **August Ull** Schuhmacher, Grandfontaine Nr. 2, in Freiburg.

Ju
perfekt
wo sie
— Ge
freibu

des
am S
mittag
Tra
wahl
Es
(159)

Zu
ein h
der S
1 2
Günst
Sich
in de

halb f
von W
per
oder
zu lie
bis W
„Froh
Gasser
woch
(168)

Wir

auf S
tober
(167)

Unz
Der
ehrten
die Ar

Sal
Lo

überno
fabrizi
Bei
tirtes
in ver
britpre
Es
216

Die
neues
hiefür
aus:
1. 2
3. das
Ueb
oder e
tober
Whe
ertheil

Junge, deutsche Lehrerin

perfekt im Englischen, sucht Stellung au pair, wo sie sich in franz. Conversation ausbilden kann. — Gesl. Off. unter Chiffre A. 152 F. an die freiburgische Annoncen-Agentur, Freiburg.

Versammlung

des deutschen Bienenzüchtervereins
am Sonntag, den 16. Oktober, 3 Uhr Nachmittags, in Tafers.
Traktanden: Protokoll, Vorträge, Vorstandswahl Vereinsgeschäfte, Verschiedenes.
Es ladet alle Imkerfreunde ein
(159) Der Vorstand.

Zu verkaufen oder zu vermieten

ein hübsches Eigenthum in allernächster Nähe der Stadt, mit Haus mit 3 schönen Wohnungen, 1 1/2 Zucharten Terrain, Garten und Brunnen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Sich zu wenden an Jean Soldath, Gypser, in der Au. (165) II 1442 F

Mostobst

halb sauer, halb süß, frische, gesunde Waare kauft von Montag an zum Preise von acht Franken per Doppelzentner, franco Bahnhof Murten oder Freiburg. Anmeldungen mit Angabe des zu liefernden Quantums werden für Murten bis Montag, 19. Oktober in der Wirtschaft „Frohheim“, für Freiburg in der „Brasserie Caffer“ entgegengenommen. Einladung am Mittwoch und Freitag.
(168) Niederer in Fendingen.

Bekanntmachung

Wir verladen noch frisches

Mostobst

auf Station Freiburg am Montag, den 17. Oktober zum Preise von Fr. 50 per 100 Kg.
(167) F. Oswald und Cie. in Bürglen.

Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnete macht hiermit einem geehrten Publikum von Abtligen und Umgebung die Anzeige daß derselbe eine

Ablage

der Halblein- und Tuchfabrik von

Leuenberger und Engels

an der Matte in Bern

übernommen hat und für dieselbe Wolle zum fabrizieren übernimmt.

Bei diesem Anlasse bringe ich mein gut assortirtes Lager in extra gutem, schwerem Halblein in verschiedenen schönen Farben, die ich zum Fabrikpreise verkaufe in empfehlende Erinnerung. Es empfiehlt sich bestens
(166)

Abtligen, den 14. Oktober 1892.
Maaf, Gemeindefreiber.

Konkurrenz-Eröffnung

Die Käsergenossenschaft Selpiswil will ein neues Käsergebäude erstellen lassen und schreibt hiefür folgende Arbeiten zur freien Konkurrenz aus:

- 1. Die Zimmerarbeiten; 2. die Mauerarbeiten; 3. das Kellergraben.
- Uebnahmeofferten für sämtliche Arbeiten oder einzelne Abtheilungen sind bis den 17. Oktober einzureichen bei **Frn. Joh. Matthys, in Wyler**, bei Heitenried woselbst nähere Auskunft erteilt wird.
(158)

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Es wird bekannt gemacht, daß, laut Beschluß des Aufsichtsrathes vom 26. September 1892 die Rückzahlung der 4^oigen Schuldscheine (Cédulos) der Serie D ohne Unterschied des Datums der Ausgabe auf den 1. April 1893 hiermit gekündigt wird. Es wird dagegen der Umtausch dieser Titel in neue Schuldscheine zu 3^o per anno angeboten, welche mit fünf Zinskoupons versehen, deren Kapital in den ersten fünf Jahren nicht gefordert werden darf, nach dieser Zeitfrist aber unter sechsmonatlicher Kündigung zurückzahlbar sind.

Die Inhaber von Schuldscheinen, welche oben erwähnte Ummwandlung annehmen, werden ersucht, ihre Titel auf dem Bureau der Kasse gegen einen provisorischen Empfangschein zu deponiren und daselbst die Konversionsformel zu unterschreiben bis spätestens zum 31. Dezember 1892.

Wir werden sodann bekannt geben, wann die neuen Titel gegen die provisorischen Empfangscheine umgetauscht werden können.

Der seit der letzten Verfallzeit des Koupons bis zum 1. April 1893 laufende Ratenzins wird den Inhabern zu 4^o zugleich bei der Zustellung der neuen Titel vergütet werden.

Die zur Rückzahlung oder zur Konversion vorgewiesenen Scheine müssen von den noch nicht fällig gewordenen Zinskoupons begleitet sein. Der Werth der fehlenden Koupons wird von der Kapitalsumme abgezogen werden.

Die Vormundschaftsbehörden und die Verwaltungen sind besonders auf diese Veröffentlichung aufmerksam gemacht.
Freiburg, den 27. September 1892.

(117)
Hypothekarkasse des Kantons Freiburg,
Der Direktor: **E. Müller.**

Heimwesen zu verkaufen

Im **Senesebezirk** mehrere kleinere und größere Heimwesen, nämlich:

1. 20 Minuten von Freiburg ein Heimwesen von 15 Zucharten, an der Hauptstraße gelegen, mit gutem, bereits neuem Haus und geräumiger Scheune und vielen Obstbäumen. — **2.** 30 Minuten von Freiburg ein Heimwesen von 75 Zucharten mit Wald. — **3.** 40 Minuten von Freiburg ein an der Hauptstraße gelegenes Heimwesen von 37 Zucharten bestem, ertragreichstem Land, in einem Einschlag, eben und mit vielen Obstbäumen besetzt nebst gutem Haus und Brunnen; jährlicher Ertrag für 12 Rüge und 2 Pferde.

Im **Saanebezirk**: **1.** Nur 10 Minuten von der Stadt Freiburg ein schönes, gutes und ertragreiches Heimwesen von 15 Zucharten bestem Mattland, alles an einem Stück und eben, jährlicher Ertrag für 8 Rüge und 1 Pferd, gutes, aus Stein gebautes Wohnhaus und Brunnen. **2.** Nur 15 Minuten von Freiburg, an der Hauptstraße gelegen, ein Heimwesen von 64 Zucharten bestem, ertragreichstem Matt- und Ackerland, mit vielen Obstbäumen besetzt, nebst Wald; jährlicher Ertrag für 20 Rüge und 2 Pferde. — **3.** Nur 20 Minuten von der Eisenbahnstation **Grolley** (Linie Freiburg-Peterlingen) und 1 1/2 Stunden von der Stadt Freiburg, **4 Heimwesen**: **1.** eines von 73 Zucharten Matt- und Ackerland, sammt Wald, zum Preis von Fr. 55,000; **2.** eines von 106 Zucharten mit Wald, Preis: Fr. 80,000; — **3.** und **4.** dem gleichen Eigentümer gehörend, eines von 45, das andere von 85 Zucharten mit Wald, in einer guten frühen Gegend, tiefgründiges, gutes Land, mit vielen Obstbäumen besetzt und wasserreicher Brunnen; diese beiden Landgüter werden wegen vorgerückten Alters des Eigentümers billig verkauft; **4.** zwei Stunden von der Stadt Freiburg, dem gleichen Eigentümer angehörend, zwei Landgüter: **1.** eines von 88 Zucharten mit Wald, in einem Einschlag, ebenes, altes, gutes Land, jährlicher Ertrag für 20 Rüge und 2 Pferde, mit großem, neuem Bauern- und Herrschaftshaus mit Einfahrt und wasserreichem Brunnen unter der Einfahrt; Kadastererschätzung: Fr. 62,000; Kaufpreis: Fr. 56,000; **2.** das zweite Heimwesen hält 206 Zucharten Matt- und Ackerland, in einem Einschlag und eben; Kaufpreis: Fr. 115,000; diese beiden Landgüter sind in früher und guter Gegend, sehr geeignet für Frucht und Futter; — **5.** bei Prez-vers-Moreaz ein Heimwesen von 30 Zucharten Matt- und Ackerland, mit vielen Obstbäumen besetzt, gutes und ebenes Land, in einem Einschlag, schönes Bauernhaus nebst laufendem Brunnen. **6.** ein Heimwesen von 21 Zucharten gutem Land und mit vielen Obstbäumen besetzt, mit Brunnen, Alles an einer Hauptstraße gelegen.

Im **Brohebezirk**, in der Nähe von **Peterlingen** und **Dompierre**, vier Heimwesen: **1.** eines von 18 Zucharten vom besten ertragreichsten Land, mit vielen Obstbäumen, gutem Bauernhaus und laufendem Brunnen; — **2.** ein Heimwesen von 19 Zucharten Matt- und Ackerland, mit vielen Obstbäumen; — bei der Eisenbahnstation **Couffet**: **3.** ein Heimwesen von 17 Zucharten Matt- und Ackerland, gut besetzt, neues, an der Hauptstraße gelegenes Haus mit laufendem Brunnen; Kaufpreis: Fr. 18,000; **4.** ein Heimwesen von 19 Zucharten Matt- und Ackerland, mit Wald, Haus mit Scheuer und laufendem Brunnen; Kaufpreis: Fr. 12,000.

Im **Glanebezirk**, eine halbe Stunde von **Remund**, in einem schönen Dorfe, nahe bei einer Käserei, ein Heimwesen von 36 Zucharten Matt- und Ackerland, mit vielen Obstbäumen, einem guten Bauernhaus mit wasserreichem Brunnen.

Für alle diese und noch viele andere größere und kleinere Heimwesen, sowie für Häuser und Wirtschaftshäuser in der Stadt, erteilt **kostenfrei** Auskunft

Der Beauftragte: **Johann Vinz, im Palatinat bei Freiburg.**

Alle Samstage und Markttagge im **Café des Merciers, zu Freiburg.**

Jeden Dienstag Nachmittags im **Café Rhy, Bärenplatz, Bern.** (163)

Aus Hanf, Flach und Albwerg verfertigt billigt im Lohne Garn, Hausfaden und Leinwand die

Mech. Leinenspinn- und Weberei von Peier & Ruoff, in Schleithem (Schaffhause)

Lieferung franko gegen franko

Beforgung durch die Agenten:

H. Guisan, **Wiffisburg**; R. Christen, Negt., **Peterlingen**; Karl Grivel, Bäcker, **Thalbach**; G. J. Gremaud, **Boll**; Peter Mossu, Lehrer, **Treffels**; Peter Maurrong, Güter-Chef, **Remund**; Cypr. Gendre, **Remundgasse**; Unter-Depot: **Johann Jungo, Spezierer, Metzgergasse, Freiburg**; **François Egger, Mäusenbach.** (O H 5138) (137)

Es wäre diese besserer Beachtung waren in Bofingen, also über 5 Mal zu waaren und uns auch fehlten, auch bei uns ge-

g in Bofingen im war, so sah man hnt, Artikel, die Ut waren, so z. B. (!) trommeln, n, Sachen, welche verfertigt werden reiburg ein ader- h die benachbarten er Bofinger-Aus- n in unserer Aus- rorkwaaren, ssettes), welche sind und zu deren genie notwendig chlitzen, von dliche zu finden burg dafür andere nicht sah, es ist und Silber- die tul-de-fer- Ausstellng der enter Stelle das Es ist aber zu ige Artikel dieser e stellt waren und er sehr gangbare helich gewordene fabriziert und be-

Freiburg. Die n. Dieselben fin- ds von 8 Uhr an, er. Damen und ktiv- oder Passiv- sind gebeten, sich nten, Herrn Karl : Vorstand.

en Franziskus. achmittags 4 Uhr, enden Mitglieder und Segen.

nfabrik Blu- caronibrech abgegeben.

von 18 Jahren, Familie, welche bei dreijährige Lehrzeit Men in der fran- wo sie Gelegenheit Sprache sich aus- äre Behandlung, Arbeit. Offerten ann, Negt., in 5) O. E. 4527)

machung
1/2 jährigen Ana- Montag eilichmal gesehen worden ist. r, einen weiß und gewachsen und hat tet, denselben zu- machrichtigen oder e Belohnung mir Schuhmacher, 2, in Freiburg.

1. der ...
2. nehme ...
3. die ...
4. theil ...
5. scheid ...
6. besch ...
7. durch ...
8. verla ...
9. ist ...
10. Pap ...
11. von ...
12. Ruh ...
13. Klein ...
14. hoch ...
15. aus ...
16. G ...
17. nicht ...
18. sch ...
19. Die ...
20. 1. ...
21. f ...
22. so ...
23. ein ...
24. dem ...
25. etw ...
26. ...
27. mein ...
28. Ver ...
29. Ger ...
30. ihn ...
31. und ...
32. so ...
33. der ...
34. Be ...
35. Am ...
36. wa ...

dem Wirth zu Ehren. — Nachdem nun die
Besellen vollst. getrunken, so standen sie auf
und gingen davon, als wären sie niemanden
etwas schuldig. Der Wirth ließ sie gehen in
der obgedachten Meinung; und er sagte, daß es
ihm eine große Ehre gewesen, und sie sollten
nur das Beste reden von seinem Wirth. Das
haten sie denn auch, und sie konnten sich nicht
genug vernehmen, daß man in Meinungen
das Wirthentier auslöste. Und so ward denn
der Wirth gekostet von seinen Landsleuten, ohne
deren Wissen und Willen. Man sagt aber, daß
ihm der freie Trunk wohl begabte worden sei
von andern Landsleuten; wie man denn den
Wirthern gern viel Böses nachsagt.

**Wie mehrere Schwaben durch das blaue Meer
schwimmen, ohne zu erlaufen.**

Denn wohl ist ein waderer Schwab, denn es
sein muß, seine fünf Kräfte Bier trinken mag
auf einem Sitze, und er findet doch noch seine
Bege und Stege, so haben doch mehrere Schwaben
zu tief in den Strug geguckt und ist nicht recht
zu ergeben schreit, was eine nachhaltige Gedächtnis
ist. Denn sie waren kaum außer dem Thor,
so werten sie sich in den Spiegeln und
berieren die Landstraße, und der Spiegelschwab
suchte sie vergebens eingeholen auf dem Weg
nach Dentsch. Wie sie auf's freie Feld kamen,
sagte der Wüßner: „Wüßner! es ist ein Ding;
haben wir keinen Weg, so machen wir uns
einen; die Stier werden wir doch finden, und
dann kann die Brücke auch nicht weit davon sein.“
Und so ging es denn fort über das Straßfeld
hopp, hopp! und der Wüßner blies, der Wüß-
schwab sang: ich laß ein klein Stabwüßlein zu,
der Knüppelschwab feuchte und holperte und fiel
ein um das andere Mal, und mußte gleichwohl
wieder aufstehen. Wüßner sing es an dunkel
zu werden, und sie irren umher, obwohl der
Wüßner von fern nach den Strüben sehen
konnte. Da standen sie auf einmal an einem
Abhang, und unten so häudt's ihnen, lag ein
See, der Wellen schlug. Es war aber ein Gelb
voll Klades, der in der Blüthe war, und da
ber Wüßner heftig blies, so walle und wogte es
wohl; aber es war kein Wasser. „Hoh Wüß-
rief der Wüßschwab, „was ist da zu machen?
Durch müßten wir, sonst kommen wir nicht an
Ort und Stelle. Wüßner, mach den großen
Christoph und trag uns hinter.“ „Wüßner!“
sagte der Wüßschwab, „ins Wasser mag ich wohl
gehen, aber weiter nicht als bis an den Hals.“
Der Wüßschwab lamentierte, er konnte nur mit
einer Hand rudern, indem er mit der andern
die Hosen zu halten habe; und der Knüppelschwab
kam betrubelt da und sagte ins Wasser hinab,
um zu schauen, ob keine Wüßschwabe darin seien.
Das sah der Wüßschwab, und er ging ganz still
hintertrud's auf ihn zu, und sagte: „Stich ge-
wagt, ist halb geschwommen,“ und gab ihm einen

Stoß, daß er, klump! branten lag. „Der sticht
nicht,“ sagte der Wüßschwab, „es muß nicht tief
sein, da kann man's wegen,“ und mußte sticht
und sticht hinunter, wie ein Landstrosch. Dem
folgte der Wüßschwab, nachdem er sich vorher in
die Hände gehalten und einen hübschen Wank
genommen hatte. „Wüßner!“ sagte der Wüßschwab,
„der letzte will ich auch nicht sein,“ und wart
den Spieß voraus und hupfte nach. Der Wüß-
schwab aber hatte sich an dessen Hosenbüchel
gehängt, und fiel davon unten gemächlich auf,
als die übrigen; und war dies das einzige Mal,
daß er gelichtet geht. Da lagen sie nun alle,
anfangs unbeweglich wie Goldstücke, dann rührten
und freuten sie ihre Glieder, wie halb zer-
stampfte Wüßner, dann frochen sie allmählich
heraus, wie Schweden aus ihrem Häute, endlich
standen sie wiederum da, wie andere Menschen,
und sagten kein Wort, sondern griffen bloß
nach ihren Hüften, ob sie noch ganz seien. Und
nachdem sie den Spieß aufgeschickt hatten, sogen
sie querselben weiter.

**Wie der Wüßner die Landstraße findet, aber
dab erloschen wäre.**

Es war schon finstere Nacht, und sie hatten
die Landstraße immer noch nicht gefunden. End-
lich rief der Wüßner: „Wüßner! nun haben wir
die Straße und sind auf dem rechten Weg.“
Sie standen aber an der Stier, und der Wüßner
hatte den hellen Wüßner für die Landstraße
angesehen. Ueb er schritt sticht vorwärts und
die andern blinzelnd nach. Klump! lag er im
Wüßner. „Wüßner! ich erlaß!“ Wüßner konnte er
nicht mehr sagen, denn er war schon über den
Hals darin. Die andern sprangen alle weidlich
davon; nur der Knüppelschwab blieb und half.
Denn er sich mit einem Bündel an den Hals,
hätte er sich mit einem Bündel an den Hals,
baum angelockert, und konnte dann nicht los-
kommen, und blies, so bist und breit er war,
auf demselben Feld. So mochte denn der Wüß-
ner sich wieder gemächlich heraus arbeiten.
Dyne den Knüppelschwaben wäre er sicherlich hin
gewesen sammt dem Spieß. Und war dies das
einzige Gelbeschick, das der Knüppelschwab gethan
auf der ganzen Fahrt; was aber drum um so
weniger verächtlichen werden dürfte, um den
Schwaben aus jeglichem Bau Unerträglichkeit über-
fahren zu lassen. — Ueb das nöthigste Ue-
sicht, das die Wüßner erhoben, kam auch der
Spiegelschwab herbei, der an der Brücke auf sie
gemartet hatte; und da er alle Wege und Stege
in der Gegend mußte, so suchte er sie auf die
rechte Straße; und im nächsten Haus, wo unser
Herrgott den Arm herausstreckte, festen sie ein
und hielten ihr Stadtmutter.

**Einige Stücke vom Wüßschwaben, woraus
herber zu gehen scheint, daß er kein Schwab
gewesen.**

Es geht die Sage, daß einmal ein Schwab

gebeichtet habe; und nachdem er einige Sünden
besamt, habe er plötzlich inne gehalten. Auf
die Frage des Beichtvaters, ob ihm noch etwas
auf dem Berg liege, habe der Schwab gesagt:
ja, ein's dürfte ihn noch, aber er schäme sich, es
zu sagen. Der Beichtvater: er solle nur frei
von der Brust weg reden. Darauf der Schwab:
ich besenne, daß ich — ein Schwab bin.
Darauf habe ihn der Beichtvater getroffen und
gesagt: „nun, eine Sünde ist's eben nicht, aber
schon ist es freilich auch nicht.“ — Ueb nicht
ein anderer Schwab gewesen, der also gebeichtet,
so ist's sicherlich der Wüßschwab gewesen. Denn
der war wirklich stübennum, wie ein Schwab;
aber auch zu seinen Ehren sei's gesagt — eben
so geduldig und von gutmüthiger Art. Darum
hatten auch die andern ihre Stube mit ihm, und
er mochte es auch wohl leiden. Einmal's sollte
er mit dem Wüßner metzkauen. Das konnte
er nicht. Da sagte er: „ich glaub es wohl, daß
ich dir nicht nachkomme; du hast Stiele an,
mit denen langt man weiter, als mit den
Schuhren.“ — Ein andermal fragte ihn der
Spiegelschwab: wenn er den Gut göblich ansetze,
was dann das Gerberheil und was das Hinter-
heil wäre? das konnte er nicht heraus bringen,
obwohl er den Gut hin und her ruckte auf dem
Kopf und ihn von vorn und hinten belah. —
Wüßner ein andermal fragten sie ihn, wie sein
Name sei. Er antwortete; „meine Mutter hat
gesagt, ich heiße, wie mein Vater.“ Wie aber
denn sein Vater geheißen? Antwort: „wie ich,
hat meine Mutter geheißen.“ Man fragte weiter:
wie sie miteinander geheißen? Da beobachte er
sich, und sagte endlich: „einer wie der andere.“
Die Wüßnerin mochte ihn wohl gekannt haben,
als sie sagte: „den Esel kennt man an den
Ohren,“ und sie hat gemerkt, daß Klagen auf
seinen Ohrenhallen gekommen. Ueb was er für
ein Landmann gewesen, das hat sie doch nicht
ertrugen, sonst hätte sie's gewiß gesagt, und
wir müßten nun auch, was wir nicht wissen.

**Wie die sieben Schwaben aufgefungen und
eingesetzt wurden.**

Des andern Morgens jagen die sieben Schwaben
in guter Laune weiter, und unterhielten sich mit
den Abenteuerern von nächsten und lachten sich ein-
ander wader aus. Ueb sie vor Kronburg vorbei
kamen, guckte eben der Junter von und auf
Kronburg aus dem Fenster und sah die Ge-
spanen vorbei ziehen. Da rief er seinem Schergen
und sagte: „lug einmal, was das für Leute sind;
es mügen wohl Landfahrer sein oder sonst so
eine Vagabunde.“ Der Scherg nahm sieben Hüften-
beiler mit und stieg den Berg hinab, den Schwa-
ben entgegen. Sie sollten ihm folgen, ohne
Umschweifen, sagte er, und die Kunde bleiden die
Bühne. Man muß wohl der Ehrigkeit be-
horiam leisten,“ dachte die sieben Schwaben,
und folgten ihm ohne Umschweifen. Der Scher-
schwab allein war faunselig, und er mußte ein

paar Mal zur Pflicht gekehrt werden. Wie sie
vor dem Junter von und auf Kronburg er-
schienen, fragte der sie: woher? und wohin?
und wie? und warum? Und der Schwab erzählte
getreulich: wie daß in der Gegend am Abend
ein seltsames Thier hantle, und da hätten sie
sich denn, als brave Landleute und bessere
Männer, zusammen gehen aus allen schweblichen
Bauen, um das Land vom Ungeheuer zu be-
freien. Das glaubte aber der Junter von und
auf Kronburg nicht, sondern blieb bei seiner
Meinung, sie seien Stralphen und Diebstahler;
und ließ sie in die Kerker stecken.

„So geht es in Schmitzputz Säule,
Da singen und tanzen die Mäuse.“
Und belien die Schweden im Säule“

**Wie die sieben Schwaben sich aus der Ge-
fangenschaft befreien.**

Es sagt aber die Geschichte, daß der Junter
von Kronburg Tags zuvor, als ihn eben das
Büpperlein plagte, den patriotischen Entschluß ge-
faßt, zur Vürrechtshaltung der Ordnung und
Sicherheit in schwabischen Kreis und zur Beför-
derung der Klüfflung und Sittlichkeit unter
dem gemeinen Volk, ein Buchhaus zu stiften
und in seinem Schloß anzulegen; woher es denn
kam, daß er, den Kopf noch voll von diesem
Plan, die sieben eifrigen Schwaben als Spil-
hüben anah und einludete ließ. Denn sonst war
er ein gar nichtbedächtiger, frommer und milder
Herr, der sogar seinen eigenen Bauern nicht
mehr Bölle ablor, als er eben nöthig hatte,
um sich selbst warm zu kleiden. Und so besah
er denn, daß man den Gefangenen Platz
reichen sollte, so weit sie des bedürften. Der
Spiegelschwab, der ihn wohl kannte und mußte,
daß Schwabhaus in dessen Küche und Keller
hausete, legte seinen Plan drauf an, welschen er
den Gefangenen mittheilte. Wie also der Scherg
Mittags eine große Pflanze von Wüßschwabe
brachte, sagte der Wüßschwab zum Knüppel-
schwaben: „die gehet wohl für dich.“ Der
Scherg meinte, das sei für alle genug. Der
Knüppelschwab aber sagte: er wolle lügen ob's
für ihn lange. Und er daß die Pflanze allein
aus, so daß er kein göttiges Spüßle leibe und
die Schube noch zusammen scharte, als hätte's
ein Hund ausgefressen. Das hinterbrachte der
Scherg seinem Herrn und sagte: man müßte
nur gleich eine Brante voll Spüßle auf einmal
kochen, und er wette, es sei noch nicht genug.
Da ging der Junter von und auf Kronburg in
sich, und meinte, er sei dem schwabischen Kreis
und der Ehrenhaftigkeit so groß's Opfer schuldig,
daß er sich auszunehm lassen sollte in seinem
Schloß um einiger weniger Stralphen willen.
Und er besah, die Sieben sollten fogleich in
Freiheit gesetzt werden. Der Wüßschwaber aber